



Design, Kunst und Architektur vereint: Stücke des Künstlers Donald Judd in der Werkhalle von Ernst Gisel.

100 Jahre

## Metallkompetenz

Die Firma LEHNI ist in der Schweizer Designlandschaft ein Unikum. Mit der Feier ihres 100-jährigen Bestehens beginnt eine neue Ära. Text: Susanna Koeberle, Redaktion: Anita Simeon Lutz



Neues Team: Creative Director Benedetta Agostini, Inhaber Antonio Monaci und Geschäftsführer Niels Blättler.

**A**lles begann mit dem soliden Handwerk der Bauspenglerei. 1922 eröffnete Rudolf Lehni senior unweit des Kunsthauses eine Industriespenglerei, die allerdings bald auch zu einer Anlaufstelle für Kunstschaffende wurde. So liess etwa Max Bill 1932 sein «Wellrelief» bei Lehni anfertigen. Als Rudolf Lehni senior 1956 starb, übernahm sein Sohn die Leitung. Rudolf Lehni junior baute die Firma aus und verlagerte die Produktion in Richtung industrielle Vorfertigung. Er entwickelte einen neuen Falztyp, der eine präzise Verarbeitung ermöglichte, was den Betrieb auch in Architektenkreisen bekannt machte. Lehni arbeitete unter anderem mit dem befreundeten Architekten Ernst Gisel zusammen, der später auch den Firmensitz in Dübendorf entwarf. Neben der Arbeit in der Spenglerei unterrichtete Rudolf Lehni Materialkunde und Metallverarbeitung an der Kunstgewerbeschule Zürich. Dort lernte er den Künstler und Designer Andreas Christen kennen. Diese Begegnung erwies sich als prägend für die Firma, dauerte die Zusammenarbeit

Fotos: Doris Quarella, © Lehni AG (2), Antonio Monaci, © Lehni AG (3)



Erneuerung: Zum Jubiläum wird eine limitierte Sonderausgabe der Wandleuchte von Georg Gisel aufgelegt.



Klassiker: Das Regal von Andreas Christen aus dem Jahr 1964 wirkt bis heute modern.

zwischen Lehni und Christen doch über 40 Jahre. Hervorzuheben ist das Aluminium-Regal, das für die Expo 64 in Lausanne entstand. Der Entwurf zeichnet sich durch Reduktion und Funktionalität aus; auch wegen der Langlebigkeit von Aluminium steht das Regal sinnbildlich für eine Haltung, die Lehni konsequent weiter verfolgte. Es repräsentiert quasi die DNA des Schweizer Herstellers. Mit dem Umzug in das von Gisel entworfene Fabrikgebäude im Jahr 1975 wurde

der Schritt in die serielle Produktion intensiviert und die Kollektion erweitert.

Nach dem frühen Tod von Rudolf Lehni setzte seine Frau, die Fotografin Doris Lehni-Quarella (1944–1998), die eingeschlagene Richtung fort. Dass sie sich damals als Frau in der männerdominierten Umgebung durchzusetzen vermochte, ist keine Selbstverständlichkeit. Für den heutigen Inhaber Antonio Monaci ist seine Tante eine wichtige Figur, die wesentlich zum Erfolg der Firma beigetragen hat. Der Architekt wuchs in Florenz auf und erinnert sich gut an seine frühen Besuche in der Schweiz. «Für mich verkörperte Lehni schon damals mehr einen Lebensstil als eine Marke», sagt er. Auch seine Frau Benedetta Agostini, die die gestalterische Leitung übernimmt, versteht Lehni eher als kulturelles Projekt, in dem Kunst und Architektur ebenso wichtig sind. Deutlich wird diese Symbiose in den Stücken des amerikanischen Künstlers Donald Judd, der ab 1984 verschiedene Kunstwerke bei Lehni herstellen liess und schliesslich eine Möbellektion mit 16 Objekten entwarf.

Wie man seiner Linie treu bleiben und sich dennoch erneuern kann, zeigte zuletzt der Sessel «Ensō» von Frédéric Dedelley und Christian Kaegi. Das Gestell besteht aus recyceltem Aluminium, der Sitzbezug aus Bananatex ist biologisch abbaubar.

[www.lehni.ch](http://www.lehni.ch)



Mehrwert: Der Sessel «Ensō» zitiert die Tradition und denkt sie weiter.